

Die Vogelwelt im Urwald Rothwald

von Hans Fuxa

Einführung

Über die Fürsprache Herrn Univ. Prof. Dr. Kurt Zukrigls, dem ich ebenso herzlich danke wie Herrn Forstdirektor Dipl. Ing. Karl Splechtna für die daraufhin gewährte Besuchsgenehmigung, war mir über drei Jahre die Möglichkeit einer Beobachtung des Urwaldes Rothwald gegeben, deren Ziel ich in einer Gesamtbetrachtung seines Jahreslaufes, seiner Jahreszeiten und hierin vorrangig der Vogelwelt sah.

Mit rund 300 ha ist der Rothwald der größte mitteleuropäische Urwald. Er liegt am Südost-Abhang des Dürrensteins (1.878 m) im östlichen Teil der nördlichen Randalpen in Niederösterreich. Der „Kleine Urwald“ (56 ha) stockt auf einer flachwelligen, blockreichen alten Landoberfläche um 1.000 m Seehöhe. Der „Große Urwald“ (244 ha) wird durch einen tief eingeschnittenen Bach und einen schmalen Streifen Wirtschaftswald vom „Kleinen Urwald“ getrennt. Er erstreckt sich von hier zunächst flach, dann immer steiler ansteigend bis fast zur Waldgrenze bei knapp 1.500 m.

Das Klima ist durch sehr hohe Niederschläge bis über 2.000 mm, kühle, feuchte Sommer und schneereiche, lange Winter gekennzeichnet. Die Jahresmitteltemperatur beträgt 3,7°C. Dachsteinkalk, teilweise dolomitisiert, bildet vorwiegend das Grundgestein (Zukrigl 1978).

Im ersten Jahr wurde etwa alle 3 Wochen je 5 Tage im Gebiet beobachtet, in den folgenden Jahren seltener. Vielfältige Beobachtungen wurden Jahreszeit-bezogen ausgearbeitet, wobei das Jahr in 10 Perioden gegliedert werden konnte: Spätsommer - Frühherbst - Hoher Herbst - Spätherbst - Winter - Vorfrühling - Voller Frühling - Hoher Später Frühling - Frühsommer - Hochsommer. Beobachtungen der Witterungsbedingungen, der Pflanzenwelt und der Pilze, der Amphibien und Reptilien, der Säugetiere, der Schmetterlinge und anderer Insekten wurden neben den vogelkundlichen Daten festgehalten.

Die Vogelwelt des Rothwaldes

Im Gebiet des Rothwaldes leben 46 eigentliche Waldvogelarten, von denen 34 hier brüten (6 weitere fraglich); weiters 14 Arten offeneren Landes, hauptsächlich des Subalpinbereiches, 13 hiervon brütend; 2 wassergebundene brütende Arten (Wasseramsel, Gebirgsstelze), 2 Kulturfolger im engeren Sinn auf Jagdhaus Langböden brütend (Grünling, Bachstelze), sowie gelegentliche Nahrungsgäste und Durchzügler (z. B. Sibirischer Tannenhäher, Schimitschek 1948). Im eigentlichen Urwald leben somit etwa 60 Vogelarten, von denen zwei Fünftel im Winterhalbjahr fortziehen (hohe Übereinstimmung mit den Urwaldflecken des Nationalparks Bayerischer Wald, Scherzinger 1985).

Bei den Vögeln des Urwaldes Rothwald handelt es sich genauer betrachtet um folgende Arten (siehe auch Tab. 1, 2):

6 Taggreife, von denen lediglich der Sperber als echter Waldjäger beobachtet wurde, während Habicht und Mäusebussard die tieferen Waldgrenzbereiche bevorzugten, Steinadler, Turmfalke und der seltene Wanderfalke die höheren Waldgrenzbereiche. Im Urwald gelang jedoch nicht ein Horstfund. Bussard und Turmfalke sind hier Zugvögel.

4 Nachtgreife, von denen der Uhu nicht direkt beobachtet werden konnte, jedoch von Oberförster K. Fallmann eine Feder im „Kleinen Urwald“ gefunden wurde. Der recht häufige Sperlingskauz zieht wohl doch die offeneren Bereiche vor, nicht aber Wald- und Raufußkauz.

3 Rabenvögel: In den Höhen wurde die Alpendohle in kleinen Flügen beobachtet, in den Höhen vorherrschend Kolkrabe, im Waldgebiet der stets seltene Eichelhäher. Der Tannenhäher erscheint nur durchstreifend (um Mariazell jedoch regelmäßig).

4 Hühner, davon jedoch keines regelmäßig im Urwald: Alpenschneehuhn und Birkhuhn leben subalpin, sub- und dealpin das nicht seltene Auerhuhn und das mehr lokal auftretende Haselhuhn.

5 Spechte: Buntspecht, Schwarzspecht, Dreizehenspecht und Weißbrückenspecht sind durchaus häufig, seltener der Grauspecht, nur streifend der Grünspecht und Kleinspecht (Schimitschek 1948). Der von Machura (1944) erwähnte Mittelspecht beruht wohl auf einer Verwechslung.

Der hier abgedruckte Artikel stellt eine gekürzte Fassung des ursprünglichen Manuskriptes dar. Eine ausführliche Darstellung des Jahreslaufes und der Phänologie im Urwald Rothwald mit zahlreichen Angaben über die weitere Tier- und Pflanzenwelt kann über den Autor bezogen werden. *Die Redaktion.*

2 Stammsucher: Waldbaumläufer und Kleiber sowie **9 Meisen** und **Goldhähnchen:** Kohlmeise und Blaumeise brüten nicht im Urwald, wohl aber in tieferliegenden Tälern und sind als durchziehende Nahrungsgäste im Frühling und Herbst nicht selten. Die Blaumeise überwintert in geringer Zahl an den höheren, sonnseitigen Berglehnen.

7 Finken: Häufig ist nur Buchfink und Fichtenkreuzschnabel im Wald, Birkenzeisig auf den Höhen, Gimpel sind weniger häufig, Kernbeißer und Erlenzeisig nur selten; Bergfinken erscheinen im Herbst und Frühling.

Zaunkönig und **2 wassergebundene Arten:** Wasseramsel und Gebirgstelze.

2 Pieper: Wasserpieper auf den Höhen, Baumpieper ebendort sowie auf Wiesen und Weiden und an steilen Hängen enger Talgräben (Weiße Ois, Zellerbach: natürlich dealpin).

Heckenbraunelle kommt vor allem auf Schlägen vor, ist jedoch auch im Urwald nicht selten; **Waldschnepfe** ist mehr im Forstland (Moderbach) und kaum im Urwald.

Nur **1 Taube:** Ringeltaube, die wohl in tieferen Lagen brütet; Wildfutterstellen sind für die Art wichtig! Die Hohltaube fehlt gänzlich, obwohl sie im Urwald Neuwald in gleicher Höhenlage vorkommt.

7 Drosselvögel mit Rotkehlchen, Singdrossel und Amsel als echten Waldvögeln, Misteldrossel in kleinen Trupps nur durchziehend und Ringdrossel als eigentlich subalpine Vogelart, die randlich auch im Urwald brütet. Hausrotschwanz kommt nur subalpin vor, einmalige Beobachtung eines singenden Gartenrotschwanzes in einem lichten Fichten-Hochlagenwald.

4 Zeigsänger: Klappergrasmücke nur in jungen Forstkulturen und im Subalpinbereich, Mönchsgrasmücke und Zilpzalp sind ebenso wie die Heckenbraunelle im Urwald nur in Umtriebslücken und Lahnstreifen, außerhalb des Urwaldes werden sie an Schlägen und Waldrändern weit häufiger. Der Waldlaubsänger hat seinen Schwerpunkt hingegen im Urwald.

2 Schnäpper: Zwergschnäpper wurden regelmäßig in geringer Zahl festgestellt, Grauschnäpper nur einmal an einer Wiese nachgewiesen (1 Paar Langböden); Trauerschnäpper ziehen nicht selten durch.

Kuckuck: vereinzelt singende Männchen, vor allem auf Waldblößen.

Vergleiche und Folgerungen

Einziehungseffekt des Urwaldes

Eine geringe Zahl an Vogelarten erweist sich im Urwald aufgrund höheren Alt- und Laubholzanteiles sowie größerer Diversität als deutlich häufiger im Vergleich zu den umgebenden Forsten: Es sind dies Weißrückenspecht, Dreizehenspecht, Buntspecht, Waldbaumläufer und Kleiber, Kernbeißer und Bergfink, Waldlaubsänger und Zwergschnäpper.

Ausziehungseffekt des Forstlandes

Eine weitaus größere Zahl von Waldvogelarten wird jedoch durch die menschliche Forstkultur, durch Fichtenmonokultur, großflächige Schläge, Straßen, Schneisen, Wildfutterstellen/Gebäude und Umwandlung des Waldes in Wiesen und Weiden in unterschiedlichem Maße gefördert und ist infolge hier weitaus häufiger als im Urwald: Das betrifft Habicht, Sperber und Mäusebussard, (Uhu?), Sperlingskauz, Auer- und Haselhuhn, Hauben- und Schwanzmeise, Fichtenkreuzschnabel und Gimpel, Heckenbraunelle, Ringeltaube, Zilpzalp und Mönchsgrasmücke, Grauschnäpper und Kuckuck. Bei einigen ist diese Förderung bzw. Ausziehung so stark, daß sie im Urwald zur Zeit nicht oder nur sehr selten vorkommen: Habicht und Mäusebussard, (Uhu?), Auer- und Haselhuhn, Haubenmeise (kommt nur im Fichtenblockwald und Fichtenbestand am Ende der Urwaldlahn vor, ist in den Fichtenforsten hingegen sehr häufig).

Verlagerung subalpiner Arten ins Dealpin

Durch menschliche Forstkultur werden weiters einigen ursprünglich oberhalb der Waldgrenze lebenden subalpinen Vogelarten neue Lebensräume durch zahlreich entstehende neue Waldgrenzen im ehemals geschlossenen Waldland eröffnet. Besonders hierbei hervorzuheben sind Weidenmeise, Baumpieper und Ringamsel, die nun ober- wie unterhalb der Urwaldgrenze auftreten.

Vergleich „Grosser Urwald“ – „Kleiner Urwald“

Während der „Kleine Urwald“ durch seine ruhige, in das übrige Waldhochland eingebettete Lage und seine enge Beziehung zu den umgebenden Forsten im allgemeinen größeren Vogelreichtum aufweist, erscheint der „Große Urwald“ am Abhang des Dürrensteins mit Felswänden, Lahn und Kesseln rauher und stiller. Der Bergwald-Charakter überwiegt, in den Mäusebussard, Schwanzmeise, Kernbeißer und Grauschnäpper nicht mehr vordringen. Selbst die in guten

M	D	Art	U	Jän	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	
				Winter			Frühling			Sommer			Herbst			Winter
							Vor-	Voll	Spät	Früh	Hoch		Spät	Früh	Hoch	Spät
		b Steinadler														
		<i>Habicht</i>	s													
		b Sperber	s													
		<i>Mäusebussard</i>				-1	-1	-1	1	1	1	1	1	1	1	1
		<i>Wanderfalke</i>										5				
		B Turmfalke					1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
		<i>Uhu</i>	s													
		B Waldkauz	m		6	6	6	6	6			6	6	6		
		B Raufußkauz	s		6		6		6	6		6				
		B Sperlingskauz	m		6										6	6
		B Kolkkrabe	s							3						
		b Alpendohle				3								3		3
		<i>Eichelhäher</i>	s	3	3	3	3	3	3							3
		B Alpenschneehuhn								2	2					
		b Birkhuhn						6					6			
		B Auerhuhn	s													
		b Haselhuhn	s													
		B Schwarzspecht	m	6	6	6	6	6	6	6	6					
		b Grauspecht	s	6	6	6	6	6	6	6						
		B Weißrückensp.	m		6	6		6	6							
		B Dreizehenspecht	m	6	6	6	6	6		2	2	2	2			
		B Buntspecht	h				6	6	6	2	2	2				

Legende																
M	montaner Buchen -Tannen - Fichtenwald															
D	de (sub)alpine durch Weide- und Forstwirtschaft bedingte Lichtungen															
S	subalpine Waldgrenze und Lawinstreifen															
U	im Urwald (Waldesinneres)															
	stark auftretend															
	teilweise auftretend															
	b wahrscheinlich seltener Brutvogel															
	B Brutvogel															
	im Urwald selten s															
	mäßig häufig m															
	häufig h															
	<i>kursiv: bedeutender Waldvogel</i>															
	nicht kursiv: im Wald nur randlich bedeutend															
	Beobachtungslücken															
	Anwesenheit (Zugvogel) 1															
	Füttern der Jungen 2															
	Schwarm oder Teilschwarm 3															
	einem Schwarm angeschlossen 4															
	einmaliges Auftreten 5															
	Singen bei Jahresvögeln 6															

Tabelle 1: Die Vogelwelt der montanen Buchen-Tannen-Fichten-Bergmischwälder am Beispiel des Rothwaldes.

Bucheckern-Jahren so häufig im „Kleinen Urwald“ einfallenden herbstlichen Vogelschwärme, erreichen ihn trotz gleichwertigen Nahrungsangebotes weit seltener. Im Winter jedoch zieht das Vogelleben an die höheren, sonnigen Lehnen und hält sich hier den ganzen Tag über in kleinen Schwärmen auf, wohingegen der tief in der Kälte liegende, kaum erwärmte „Kleine Urwald“ in nahrungsarmen Jahren dann wie ausgestorben ist.

Periodische Phänomäne – Vollmastzyklen

Neben unperiodischen Phänomenen, die Wald- und Vogelwelt verändern, wie etwa Lawinen- und Sturmbruch, treten periodische mehrjährige Phänomene vor allem in den Vollmastzyklen von Buche, Fichte und Tanne hervor. Als Beispiel sei der Frühwinter 1991 im „Kleinen Urwald“ genannt: Schwärme von Bergfinken, Kohl- und Blaumeisen, einige Kernbeißer, häufig Buntspecht und Fichtenkreuzschnabel (singend); im anschließenden Frühjahr schließlich Mäusegradation und vermehrtes Vorkommen von Mäusebussard und Waldkauz. Hingegen wurde im Frühwinter 1989 im „Kleinen Urwald“ kein Bergfink, keine Kohl- oder Blaumeise, kein Kernbeißer beobachtet und nur ein Buntspecht und fast fehlender Fichtenkreuzschnabel festgestellt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [0007](#)

Autor(en)/Author(s): Fuxa Hans

Artikel/Article: [Die Vogelwelt im Urwald Rothwald. 42-45](#)